



Teuerung lässt im Jahresverlauf deutlich nach Verbraucherpreise ab Juli unter dem Vorjahresniveau

Von Diane Dammers

Mit dem Verbraucherpreisindex wird die Entwicklung der Preise der Waren und Dienstleistungen gemessen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Die Veränderung des Index gegenüber dem Vorjahresmonat bzw. dem Vorjahr wird umgangssprachlich auch als Inflationsrate bezeichnet. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Inflationsrate lassen sich nicht eindeutig quantifizieren. Es lässt sich zwar feststellen, dass die Teuerung im Jahresverlauf deutlich nachgelassen hat. Allerdings wird die Preisentwicklung auch durch andere Faktoren beeinflusst, die nicht oder nur mittelbar mit der Pandemie zusammenhängen.

Preiserhebung in der Krise – Herausforderungen in der Erhebungspraxis

Einschränkung des öffentlichen Lebens erschwert Preiserhebung

Die Corona-Pandemie stellt die Verbraucherpreisstatistik vor neue Herausforderungen.¹ Üblicherweise werden viele Einzelpreise, die in den Verbraucherpreisindex einfließen, vor Ort in den Geschäften erhoben. Um die Ausbreitung der Corona-Pandemie zu verlangsamen, wurde das öffentliche Leben ab Mitte März zunehmend eingeschränkt. Zahlreiche Geschäfte mussten schließen oder den Zugang beschränken, und viele Dienstleister durften ihre Leistungen nicht mehr (z. B. Friseursalons) oder nur noch unter besonderen Auflagen (z. B. Gastronomie) erbringen. Gleichzeitig erlebten Teilbereiche des Einzelhandels einen Ansturm der Kundinnen und Kunden, der dazu führte, dass bestimmte Waren zeitweise vergriffen waren (z. B. Hygieneartikel).

¹ Die Herausforderungen für die Verbraucherpreisstatistik und die Lösungsansätze werden ausführlich beschrieben in: Mai, C.-M./Kretschmar, M.: Inflationsmessung in Zeiten der Corona-Pandemie. In: *Wirtschaft und Statistik* 4/2020, S. 107–121.

Während die Preiserhebung im März noch ohne größere Einschränkungen erfolgte, da viele Maßnahmen erst in der zweiten Monatshälfte griffen, war das Erhebungsgeschäft besonders im April und auch noch im Mai stark beeinträchtigt. Zwar gelang es zum Teil, die Lücken in den Preisreihen durch den kurzfristigen Umstieg auf alternative Erhebungsmethoden (z. B. Internetrecherchen, Web Scraping, Auswertung von Scannerdaten) zu schließen, vielfach musste die Preisentwicklung jedoch mittels unterschiedlicher Imputationsverfahren geschätzt werden. Daher wird die Preisentwicklung in diesen Monaten hier nicht im Detail beschrieben.

Erhebungen im April und Mai stark eingeschränkt

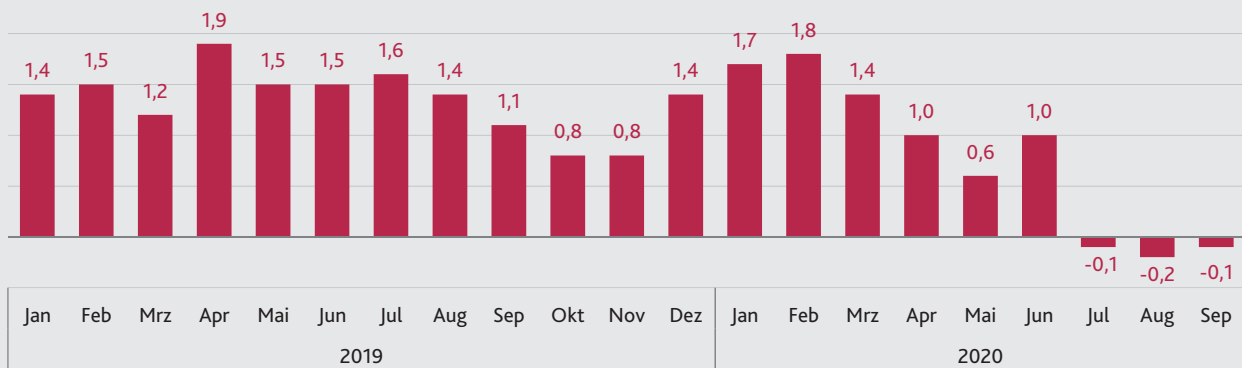
Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Verbraucherpreise lassen sich nicht eindeutig quantifizieren. Zum einen ist es für eine abschließende Beurteilung noch zu früh, zum anderen ist die Preisentwicklung von einer Vielzahl weiterer Faktoren abhängig, die nicht oder nur mittelbar in

Preisentwicklung hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab



G1 Preisentwicklung

Verbraucherpreisindex – Veränderung zum Vorjahr in %



Zusammenhang mit der Pandemie stehen. Trotzdem können anhand des Vergleichs des Vorkrisenmonats Februar 2020, in dem die Preiserhebung noch unter „Normalbedingungen“ ablief, mit dem Monat Juni 2020, in dem sich das Erhebungsgeschäft wieder einigermaßen normalisierte, einige Erkenntnisse gewonnen werden. Der Berichtsmonat Juni bietet sich als Vergleichsmonat an, da am 1. Juli 2020 die bis zum Ende des Jahres befristete Senkung der Mehrwertsteuersätze in Kraft trat. Diese Maßnahme hatte wiederum merkliche Auswirkungen auf die Preisentwicklung, was der anschließende Vergleich mit den Ergebnissen des Berichtsmonats September zeigt.

Teuerung lässt im Jahresverlauf deutlich nach

In den Monaten vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie stiegen die Verbraucherpreise moderat. Den niedrigsten Stand erreichte die Teuerungsrate 2019 im Oktober und November, als der Verbraucherpreisindex 0,8 Prozent über dem Niveau des jeweiligen Vorjahresmonats lag. Preissenkungen

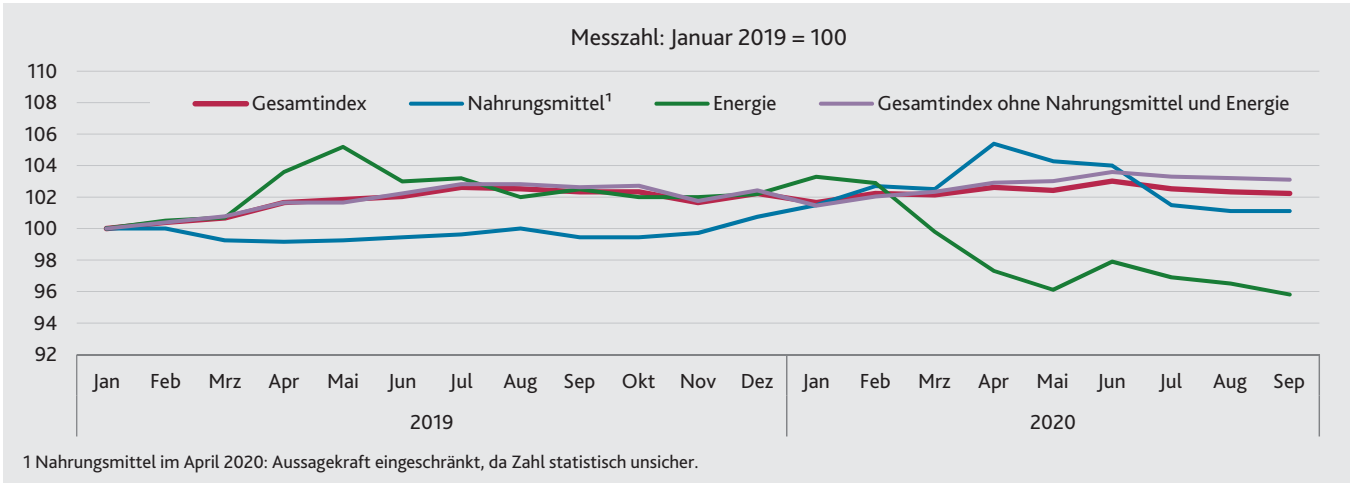
bei Energie, vor allem bei Mineralölprodukten, wirkten dämpfend auf die Inflationsrate. In den Folgemonaten zog die Teuerung an. Nach +1,4 Prozent im Dezember 2019 und +1,7 Prozent im Januar 2020 lag die Rate im Februar bei +1,8 Prozent. Die Entwicklungen bei Energie und Nahrungsmitteln wirkten nun preistreibend. Im Februar 2020 war Energie 2,4 Prozent teurer als ein Jahr zuvor; die Nahrungsmittelpreise lagen 2,7 Prozent über dem Niveau von Februar 2019.

In den Krisenmonaten ließ die Teuerung deutlich nach. Im März 2020 waren die Verbraucherpreise 1,4 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Im April betrug die Inflationsrate +1 Prozent und im Mai nur noch +0,6 Prozent. Der Verlauf ist durch die Entwicklung der Energiepreise geprägt, die von März bis Mai deutlich sanken und damit dämpfend auf die Teuerung wirkten. Im Mai kostete Energie 8,6 Prozent weniger als im Vorjahresmonat, da vor allem Mineralölprodukte wesentlich günstiger wurden (-25 Prozent). Darin schlägt sich zeitlich versetzt der Preisverfall beim Rohöl nieder, der durch die schon vor der

Energiepreise wirkten im Frühjahr dämpfend auf die Teuerung



G2 Verbraucherpreisindex 2019 und 2020 nach Monaten



Krise schwächere Weltkonjunktur und die ausbleibende Anpassung der Fördermengen durch die OPEC verursacht sein könnte. Außerdem kommt beim Vergleich mit Mai 2019 ein statistischer Basiseffekt zum Tragen, da die Energiepreise im Jahresverlauf 2019 im Mai ihren höchsten Stand erreichten (siehe G2). Dem Rückgang der Energiepreise stand in den Krisenmonaten eine verstärkte Teuerung bei den Nahrungsmitteln gegenüber. Nach +2,7 Prozent im Februar lagen die Nahrungsmittelpreise im März um 3,3 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats. Im Mai und im Juni waren Nahrungsmittel sogar 5,1 bzw. 4,6 Prozent teurer als ein Jahr zuvor.

Kerninflationssrate leicht gesunken

Da die Nahrungsmittel- und Energiepreise stark schwanken, wird häufig neben dem Verbraucherpreisindex die Veränderung des Gesamtindex ohne Nahrungsmittel und Energie betrachtet, die auch als Kerninflationssrate bezeichnet wird. Die Entwicklung der Kerninflationssrate zeigt, dass in den Krisenmonaten der Preisdruck in den anderen Gütergruppen etwas nachgelassen hat. Im Februar 2020 lag der Gesamtindex ohne

Nahrungsmittel und Energie um 1,6 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats. Im Juni betrug die Kerninflationssrate nur noch +1,3 Prozent.

Inflationssrate nach der Mehrwertsteuersenkung erstmals seit 2016 negativ

Das am 12. Juni 2020 vom Bundeskabinett beschlossene Konjunkturpaket sieht eine von Juli bis Dezember 2020 befristete Senkung der Mehrwertsteuersätze von 19 auf 16 bzw. von sieben auf fünf Prozent vor. Die Unternehmen sind nicht verpflichtet, die Steuersenkung über einen entsprechenden Preisnachlass an die Verbraucherinnen und Verbraucher weiterzugeben. Unter der Annahme, dass die Unternehmen die Steuersenkung vollständig weitergeben, wären die Verbraucherpreise nach einer Modellrechnung des Statistischen Bundesamtes durch die Steuersenkung 1,6 Prozent niedriger als ohne Steuersenkung.²

Befristete Mehrwertsteuersenkung von Juli bis Dezember 2020

² Statistisches Bundesamt: Auswirkungen der Mehrwertsteuersenkung auf die Verbraucherpreise. Pressemitteilung Nr. 215 vom 15. Juni 2020. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/06/PD20_215_611.html [Stand: 29.10.2020].



Auswirkungen
der Steuersen-
kung auf die
Preise nicht
genau zu
beziffern

Die tatsächlichen Auswirkungen der Mehrwertsteuersenkung auf die Verbraucherpreise lässt sich jedoch nicht genau abschätzen, da die Steuersenkung nicht immer an die Kundinnen und Kunden weitergegeben wurde und die Preisentwicklung gleichzeitig auch von vielen anderen Faktoren beeinflusst wird. Es lässt sich allerdings ein deutlicher Rückgang der Inflationsrate feststellen. Während der Verbraucherpreisindex im Juni noch um ein Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats lag, waren die Preise im Juli etwas niedriger als ein Jahr zuvor; mit $-0,1$ Prozent war die Inflationsrate erstmals seit Mai 2016 negativ. Auch im August und im September war das Preisniveau etwas niedriger als in dem jeweiligen Vorjahresmonat ($-0,2$ bzw. $-0,1$ Prozent).

Preisanstieg
bei Nah-
rungsmitteln
schwächt
sich ab

Die Energiepreise wirkten weiterhin dämpfend auf die Teuerung: Im September 2020 war Energie 6,5 Prozent günstiger als im Vorjahresmonat. Bei Nahrungsmitteln waren zwar weiterhin Preissteigerungen zu verzeichnen, jedoch hat sich der Preisauftrieb deutlich abgeschwächt. Im September waren Nahrungsmittel 1,7 Prozent teurer als im Vorjahresmonat. Die Kerninflationsrate zeigt, dass auch in den anderen Gütergruppen der Preisdruck nachgelassen hat: Der Gesamtindex ohne Nahrungsmittel und Energie lag nur noch 0,5 Prozent über dem Niveau von September 2019.

Bereits vor der Krise starke Preissteigerungen bei Nahrungsmitteln und alkoholfreien Getränken

Obst- und
Fleischpreise
bereits vor der
Krise merklich
gestiegen

Von den zwölf Abteilungen des Verbraucherpreisindex verzeichneten „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ im Februar 2020 die stärksten Preissteigerungen; sie verteu-

erten sich binnen Jahresfrist um 2,6 Prozent. Vor allem für Fleisch und Fleischwaren mussten die Verbraucherinnen und Verbraucher tiefer in die Tasche greifen (+8,4 Prozent). Die Fleischpreise waren bereits in der zweiten Jahreshälfte 2019 merklich gestiegen. Hierbei könnte die verstärkte Nachfrage aus der Volksrepublik China eine Rolle gespielt haben, die mit dem Rückgang der chinesischen Schweinebestände infolge der Afrikanischen Schweinepest zusammenhängen könnte. Auch bei Obst zeichneten sich bereits vor der Corona-Pandemie stärkere Preissteigerungen ab. Im Februar 2020 lagen die Obstpreise um 5,6 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats. Auch im Juni waren Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke die Abteilung mit dem größten Preisanstieg gegenüber dem Vorjahresmonat (+4,4 Prozent). Die stärksten Preistreiber waren weiterhin Obst (+9,7 Prozent) sowie Fleisch und Fleischwaren (+8,1 Prozent). Aber auch bei anderen Nahrungsmitteln hat sich der Preisdruck erhöht, z. B. bei Molkereiprodukten und Eiern, die im Februar 0,9 Prozent und im Juni 3,3 Prozent mehr kosteten als im jeweiligen Vorjahresmonat.

Die Abteilung „Andere Waren und Dienstleistungen“ wies im Februar mit +2,5 Prozent die zweithöchste Teuerungsrate auf. Zu diesem sehr heterogenen Bereich zählen u. a. Körperpflege, Dienstleistungen sozialer Einrichtungen sowie Finanz- und Versicherungsdienstleistungen. Im Juni war die Teuerung in diesem Bereich weiterhin hoch – die Preise lagen um 2,9 Prozent über dem Niveau von 2019. Ein wesentlicher Grund dafür sind kräftige Preissteigerungen bei den Dienstleistungen sozialer Einrichtungen, die sich bereits vor der Corona-Krise abzeichneten. Mit der Krise zusammenhängen könnte der verstärkte Preisdruck bei „Friseurleistungen

Zunehmender
Preisdruck
bei Friseur-
und anderen
Dienstleis-
tungen für die
Körperpflege



T1 Verbraucherpreisindex im Februar, Juni und September 2020 nach Abteilungen

	Veränderung zum Vorjahresmonat in %		
	Februar	Juni	September
Verbraucherpreisindex	1,8	1,0	-0,1
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	2,6	4,4	1,3
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	2,4	3,8	2,9
Bekleidung und Schuhe	0,3	-1,5	-1,8
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	1,9	1,2	-0,2
Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	1,2	1,3	-0,8
Gesundheit	1,3	1,3	0,4
Verkehr	2,2	-2,7	-2,4
Post und Telekommunikation	-0,5	-0,1	-2,9
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	1,2	-0,1	-0,2
Bildungswesen	-0,2	0,2	0,7
Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen	2,4	1,5	0,4
Andere Waren und Dienstleistungen	2,5	2,9	2,4

und anderen Dienstleistungen für Körperpflege", da sich Haarschnitte z. B. dadurch verteuerten, dass sie nur noch in Verbindung mit einer Haarwäsche angeboten werden durften und zum Teil Hygieneaufschläge verlangt wurden.

Preise für Tabakwaren steigen deutlich

Auch in der Abteilung „Alkoholische Getränke und Tabakwaren“ gab es bereits vor der Corona-Krise deutliche Preissteigerungen. Im Februar 2020 lagen die Preise um 2,4 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats. Im Juni 2020 waren alkoholische Getränke und Tabakwaren sogar 3,8 Prozent teurer als ein Jahr zuvor. Wesentliche Preistreiber innerhalb dieser Gütergruppe waren in beiden Monaten die Tabakwaren.

Teuerung bei Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen lässt nach

Vor der Krise waren auch in der Abteilung „Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen“ deutliche Preiserhöhungen zu verzeichnen. Im Februar mussten die Verbraucherinnen und Verbraucher für diese Dienstleistungen 2,4 Prozent mehr bezahlen

als im Vorjahresmonat. In den Folgemonaten hat der Preisdruck nachgelassen. Im Juni waren die Preise für Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen 1,5 Prozent höher als ein Jahr zuvor.

Preise in der Abteilung „Verkehr“ im Juni unter Vorjahresniveau

Markante Unterschiede zwischen der Preisentwicklung vor und in der Krise gab es in der Abteilung „Verkehr“. Während Güter aus dem Bereich Verkehr im Februar noch um 2,2 Prozent teurer waren als ein Jahr zuvor, wurden im Juni deutliche Preisrückgänge gegenüber dem Vorjahresmonat registriert (-2,7 Prozent). Ein wesentlicher Grund dafür sind starke Preissenkungen bei Kraft- und Schmierstoffen für Fahrzeuge. Aber auch die Personenbeförderung im Schienenverkehr war im Juni günstiger als im Februar.

Preissenkungen bei Bekleidung und Schuhen

In der Abteilung „Bekleidung und Schuhe“ lagen die Preise im Juni ebenfalls unter dem Niveau des Vorjahresmonats (-1,5 Prozent). Im Februar hatten sie noch etwas oberhalb des Vorjahresniveaus gelegen (+0,3 Pro-



zent). Dies könnte damit zusammenhängen, dass sich der Einzelhandel mit Bekleidung und Schuhen vergleichsweise langsam von den Auswirkungen der coronabedingten Einschränkungen erholte. So waren die Einzelhandelsumsätze in diesem Handelsssegment im Juni wesentlich niedriger als ein Jahr zuvor, obwohl die Einzelhandelsumsätze insgesamt höher ausfielen als im Vorjahresmonat.

Preise im September in sechs Abteilungen unter dem Vorjahresniveau

Teuerung bei Nahrungsmitteln und alkoholfreien Getränken lässt nach

Im September 2020 waren die größten Preissteigerungen gegenüber dem Vorjahresmonat in der Abteilung „Alkoholische Getränke und Tabakwaren“ zu verzeichnen (+2,9 Prozent). Dies ist wie in den Vormonaten auf die Preisentwicklung bei Tabakwaren zurückzuführen; die Preise für Spirituosen, Bier und Wein waren im September niedriger als ein Jahr zuvor. Der Preisdruck bei Nahrungsmitteln und alkoholfreien Getränken hat hingegen deutlich nachgelassen; die Preise lagen im September um 1,3 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats.

Preise für „Andere Waren und Dienstleistungen“ weiterhin deutlich über Vorjahresniveau

Weiterhin zu den Preistreibern zählten die „Anderen Waren und Dienstleistungen“, die sich binnen Jahresfrist um 2,4 Prozent verteuerten. Dabei dürfte eine Rolle spielen, dass in diese Gütergruppe zahlreiche Dienstleistungen fallen, die nicht mehrwertsteuerpflichtig sind und deren Preisentwicklung daher von der Mehrwertsteuersenkung unbeeinflusst blieb (z. B. ambulante und stationäre Pflege, Versicherungsbeiträge).

In sechs der zwölf Abteilungen lagen die Preise im September unter dem Niveau des Vorjahresmonats. Besonders ausge-

prägt war der Rückgang in der Abteilung „Post und Telekommunikation“ (-2,9 Prozent), da „Telefone und andere Geräte für die Kommunikation“ wesentlich günstiger angeboten wurden als im September 2019. Die Preise für Telekommunikationsdienstleistungen waren ebenfalls rückläufig. Auch in der Abteilung „Verkehr“ sank das Preisniveau deutlich (-2,4 Prozent). Hierfür waren die weiterhin niedrigen Preise für Kraft- und Schmierstoffe sowie Preisrückgänge in der Personenbeförderung im Schienenverkehrsmaßgeblich. Außerdem lagen die Preise in den Abteilungen „Bekleidung und Schuhe“ (-1,8 Prozent), „Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör“ (-0,8 Prozent), „Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe“ sowie „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ (jeweils -0,2 Prozent) im September unter dem Vorjahresmonat.

Stärkste Preis-senkungen bei „Post und Telekommunikation“

Fazit

Es ist nicht möglich, die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Verbraucherpreise genau zu quantifizieren, da es dafür zum einen noch zu früh ist und zum anderen zahlreiche weitere Faktoren gleichzeitig auf die Preisentwicklung einwirkten. Insgesamt ließ die Teuerung im Verlauf des Jahres 2020 deutlich nach. Eine wesentliche Ursache war der starke Rückgang der Energiepreise; die Nahrungsmittelpreise zogen in den ersten Krisenmonaten hingegen kräftig an. Ab Juli wurde die Inflationsrate mit der Absenkung der Mehrwertsteuer sogar leicht negativ.

Diane Dammers, Diplom-Volkswirtin, Diplom-Kauffrau, leitet das Referat „Analysen Wirtschaft“.